

skizzierten Aufgaben zu bewältigen und um die bildungspolitischen Möglichkeiten der (Mit-)Gestaltung aller Lebensbereiche wirksam nutzen zu können. Die europäische Einigung erhöht den Zwang zur Kooperation.

— Aus einer Vielzahl von Gesprächen und Diskussionsveranstaltungen, auch mit Vertretern von Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen, hat die Kommission den Eindruck gewonnen, daß der Wille zu einer zweiten Phase der Bildungsreform in allen gesellschaftlichen Gruppen wieder deutlicher artikuliert wird. „Alte“ wie „neue“ Probleme erfordern zukunftsorientierte Lösungen.

— Eine Reihe von Problemen ist von Parteien und Sachverständigen gemeinsam erkannt worden: Dazu gehört insbesondere der aktive Beitrag des Bildungswesens zur Schaffung des Europäischen Binnenmarktes und seiner kulturellen und sozialen Dimension. In Zukunft werden mehr und breitere Qualifikationen für möglichst viele erforderlich sein. Insbesondere in der Weiterbildung wird es nicht mehr ausreichen, nur für Fach- und Führungskräfte Qualifikationsanpassung und Qualifikationserweiterung regelmäßig vorzusehen. Dies ist auch für un- und angelernte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer notwendig. Dafür müssen schon in

der Erstausbildung die Voraussetzungen hinsichtlich der Bereitschaft zur Weiterbildung und der Fähigkeit zum selbständigen Wissenserwerb gelegt werden.

In die zweite Phase hat die Kommission die Diskussion von Empfehlungen gelegt, die auftragsgemäß zu „bildungs-, gesellschafts-, wissenschafts-, arbeitsmarkt- und finanzpolitischen Entscheidungen im Rahmen der Gesetzgebungszuständigkeit sowie des Haushalts- und Kontrollrechts des Deutschen Bundestages“ führen sollen. — Der Schlußbericht soll bereits Ende Juni 1990 fertiggestellt sein.

(Eckart Kuhlwein, MdB, Vorsitzender)

Rolf Derenbach:

Berufliche Eingliederung der nachwachsenden Generation in regionaler Sicht

Band 13 der „Forschungen zur Raumentwicklung“ der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumentwicklung. Bonn 1984 (119 Seiten).

Die berufliche Integration der nachwachsenden Generation ist für jede Gesellschaft ein Prozeß von grundlegender Bedeutung, in dessen Verlauf die regionale Dimension eine wichtige Einflußgröße darstellt. Obwohl die ökonomischen und demographischen Bedingungen seit Mitte der 70er Jahre die berufliche Eingliederung der Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland erschwert haben, hat die regionale Bildungsforschung diesen Problembereich z. T. vernachlässigt. Dies ist der Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit, die das berufliche Schicksal junger Menschen unter besonderer Berücksichtigung der regionalen Bedingungen behandelt. Ziel der Untersuchung ist, vor dem Hintergrund einer arbeitsknappen Gesellschaft „erstens

durch Analyse der Versorgungsprobleme den Handlungsbedarf abzuschätzen und zweitens durch Analyse der Mechanismen der beruflichen Integration und ihrer Beeinflussbarkeit die Fördermöglichkeiten zu verdeutlichen“.

In fünf Kapiteln wird diese Aufgabe in den einzelnen Schritten gut durchgehalten. Nachdem in einem einführenden Kapitel die spezifische Forschungssicht der Studie im einzelnen dargelegt wurde, wird anhand der vier daraus abgeleiteten Untersuchungsdimensionen:

- der institutionellen Ebene
- der zeitbedingten Ebene
- der regionalen Ebene
- der instrumentellen Ebene

die berufliche Integration der Jugendlichen empirisch untersucht. Dazu arbeitet der Autor umfangreiches statistisches Material auf, das in zahlreichen Tabellen, Abbildungen und Karten anschaulich vermittelt wird. Ausgehend von den institutionellen Rahmenbedingungen und der globalen Trendwende von den günstigen zu den ungünstigen Bedingungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, werden zunächst sowohl beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung (erste Schwelle) als auch beim

Übertritt von der Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem (zweite Schwelle) erhebliche regionale Versorgungsunterschiede nachgewiesen sowie die bisher ergriffenen Maßnahmen erörtert und die Ursachen der Disparitäten aufgezeigt.

Im Mittelpunkt der Darstellungen steht die Auswertung und Analyse von Indikatoren zur Erfassung der Versorgung mit Ausbildungsplätzen und Berufsstartpositionen. Dabei wird neben der betrieblichen auch die vollzeitschulische Berufsausbildung und ihre kompensatorische Wirkung im regionalen Ausbildungsbereich untersucht. Leider sind die Ausführungen sehr knapp, wodurch wichtige Zusammenhänge nicht deutlich genug werden. So ist es zwar gerechtfertigt, daß der Autor nur die Schulabgänger der Sekundarstufe I in die Bedarfs-/Kapazitätsrechnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt einbezieht, da er Vergleiche über die Zeit durchführt und mit Durchschnittswerten arbeitet. Für die Erfassung der aktuellen Situation hingegen und eine problemadäquate handlungsorientierte Beurteilung der Situation der nachwachsenden Generation bei der Ausbildungsplatz-

suche müssen auch Abiturienten, Altbewerber, Absolventen berufsvorbereitender Maßnahmen und andere Nachfrager nach Ausbildungsplätzen berücksichtigt werden. Ein „verhaltensneutrales“ Maß, wie der Autor es fordert, wäre dann kaum aussagefähig. Der Vorteil der Einfachheit würde durch die Nachteile aufgehoben.

Ähnliches gilt für die Analyse der regionalen Versorgung mit Berufsstartpositionen. Wie der Autor zu recht betont, resultieren die Probleme bei der Erfassung der Situation junger Menschen an der zweiten Schwelle des beruflichen Eingliederungsprozesses daraus, daß nur eine indirekte Erfassung über die Arbeitslosigkeit möglich ist, der sich aber gerade junge Leute möglichst zu entziehen versuchen. Allerdings ist die Berechnung einer Betroffenheitskennziffer aus der Arbeitslosenquote insgesamt und dem Anteil arbeitsloser Jugendlicher an allen Arbeitslosen in der Region angesichts dieser Mängel problematisch, zumal Quoten- und Anteilswerte miteinander kombiniert werden. Es stellt sich die Frage, ob an Stelle des Anteils arbeitsloser Jugendlicher, der wesentlich von der Altersstruktur einer Region abhängig ist, die Arbeitslosenquote der Jugendlichen nicht der bessere Indikator wäre. Zumindest aber muß diese Abhängigkeit bei der Interpretation regionaler Unterschiede immer beachtet werden.

Besonders bedauerlich ist, daß eine spezifische Schwäche regionaler Analysen völlig außer acht gelassen wird. Regionalanalysen, die auf künstlichen, zu Verwaltungszwecken abgegrenzten Untersuchungseinheiten wie Arbeitsamtsbezirken beruhen, nehmen oft keine Rücksicht auf gewachsene Strukturen. Das heißt, auch wenn die Ausbildungs- und berufsbedingte Abwanderung von Jugendlichen nicht die Regel darstellt, findet räumliche Mobilität über die Verwaltungsgrenzen hinweg statt. So befanden sich beispielsweise 1981 7,6% der Jugendlichen in einer Ausbildung außerhalb des ei-

genen Arbeitsamtsbezirkes (Berufsbildungsbericht 1983). Vor allem Ballungsräume, Großstädte und größere Zentren innerhalb eines ländlichen Umfelds, übernehmen wichtige Ausbildungs- und Beschäftigungsfunktionen für andere Regionen. Eine siedlungsstrukturelle Typisierung nach dem Anteil der Einwohner in Städten mit 50 000 und mehr Einwohnern an der Gesamtbevölkerung der Arbeitsamtsbezirke bringt hier keine Lösung, da sie den Land-Stadt-Gegensatz eher noch betont.

Das Bestreben des Autors, möglichst einfache Typisierungen zu entwickeln, fällt insbesondere bei der Ursachenanalyse der regionalen Disparitäten auf. Dabei wäre angesichts der Vielfalt der Einflüsse auf die berufliche Eingliederung der jungen Generation gerade hier eine ausführliche Begründung der Wahl der Indikatoren sowie ihrer Aussagekraft wünschenswert. Dies wird im zweiten Teil der Arbeit teilweise nachgeholt, in dem die Untersuchung der Integrationshemmnisse auf funktionaler Ebene fortgesetzt wird und Handlungsmöglichkeiten einer von regionalen Einrichtungen getragenen Eingliederungspolitik aufgezeigt werden. Um Ansatzpunkte von Maßnahmen und deren Wirkungen detailliert nachvollziehen zu können, zerlegt der Autor den Prozeß der beruflichen Integration in vier „Integrationsfelder“:

- Integration im Generationenwechsel
- Integration durch regionales Wirtschaftswachstum
- Integration durch berufliche Flexibilität und regionale Mobilität
- Integration durch andere Formen der Erwerbstätigkeit

Unter Verwendung statistischer Materials werden die Mechanismen und ihre Durchlässigkeit auf regionaler Ebene im einzelnen untersucht und fachpolitischen Maßnahmen zugeordnet. Schließlich werden die montangepprägten Verdichtungsgebiete und die am stärksten ländlich geprägten Arbeitsamtsbezirke als Regionen aus-

gewiesen, die zusätzliche Interventionen zur Integrationsförderung aufbringen müssen. Wie im ersten Teil bleiben die Analysen aber auch hier auf globale Indizes beschränkt. Qualitative Merkmale wie die Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in den verschiedenen Berufen sowie die unterschiedlichen Wirkungen regionaler Merkmale auf einzelne Gruppen von Jugendlichen (Ausländer, Frauen, Bildungsgruppen usw.) werden nicht berücksichtigt. Sie gehen erst in die Überlegungen im letzten Kapitel der Untersuchung mit ein. Auf der Grundlage beruflicher Qualifikation und betrieblicher Innovation entwickelt der Autor eine Strategie regionaler Entwicklungspolitik und stellt Maßnahmen vor, die sich vor allem für die regionale Bildungspolitik und die regionale Wirtschaftsförderung ergeben.

(Rita Stockmann)

Autoren

Eva Klippenstein

Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen
Josef-Gockeln-Straße 7
4000 Düsseldorf

Dr. Gisela Notz

Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149
5300 Bonn 2

Dr. Kathrin Hensge Dr. Peter-Werner Kloas Dr. Peter Schenkel Ingrid Stiller

Bundesinstitut für Berufsbildung
Fehrbelliner Platz 3
1000 Berlin 31